



Erhalten täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die fünfgehaltene Corvus-  
Seite oder deren Raum 12 Wgr.

Reclamen  
vor dem Tageslender die drei-  
gehaltene Beizeile oder deren  
Raum 30 Wgr.

Nr. 53

Sonntag den 3. März 1889.

90. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

### Das Sozialistengesetz.

Durch die Nachricht, daß sich das preussische Staatsministerium mit dem Sozialistengesetz beschäftigt habe, ist dieser Gegenstand wieder auf die Tagesordnung der öffentlichen Erörterung gebracht. Ist die Nachricht richtig, so wird man annehmen müssen, daß die Absicht besteht, noch in der gegenwärtigen Session an die neue Regelung dieser Materie heranzutreten. Bekanntlich ist die Geltungsdauer des Sozialistengesetzes bis Ende September 1890 verlängert; mit einer Beschlußfassung über das, was nach diesem Termine werden soll, würde es also an sich noch aber ein Jahr, d. h. bis in die neue Legislaturperiode Zeit haben. Aber die Zweckmäßigkeitgründe, welche für eine frühere Entscheidung sprechen, liegen auf der Hand. Ein Zwang, die Neuabgaben unmittelbar nach Ablauf einer Legislaturperiode vorzunehmen, liegt nicht vor. Da zu erwarten ist, daß der gegenwärtige Reichstag im nächsten Winter bis an das äußerste Ende seiner Lebensdauer versammelt sein wird, so würde es auch wohl keiner parlamentarischen Partei willkommen sein, sofort nach Schluß der Session, ohne eine dazwischen liegende Vorbereitungszeit, an die Wahlurne treten zu müssen. Daneben dürfte es nicht minder ein allgemeiner Wunsch sein, die Wahlbewegung wieder in eine glücklichere Jahreszeit verlegt zu sehen, nämlich wie ja auch im Jahre 1881, nachdem das Mandat des Reichstags Ende Juli erloschen war, mit den Neuwahlen bis Ende Oktober gewartet wurde. Es könnte also zu allerlei Unannehmlichkeiten führen, wenn man in die Zwangslage verlegt würde, den neu zu wählenden Reichstag aus Rücksicht auf das Sozialistengesetz bereits möglichst früh im Frühjahr 1890 berufen zu müssen, und so empfielt es sich ganz von selbst, die Sozialistengesetzfrage noch vom gegenwärtigen Reichstage erledigen zu lassen. Ob noch in der laufenden oder erst in der nächsten Session, ist ziemlich gleichgültig; da man jedoch nicht wissen kann, mit welchen Schwierigkeiten unerwarteten Aufgaben die Abgänger ziemlich knapp bemessene nächste Session belastet sein wird, so erscheint es sehr erwünscht, wenn die preussische Regierung die in Rede stehende Frage schon jetzt in Anregung bringt. Das ganze Interesse wird sich nunmehr darauf richten, was die beide dem Bundesrathe vorzuschlagen werden. Wenn es einstweilen heißt, man set in Staatsministerium einanderstanden darüber, daß eine wesentliche Veränderung des bisherigen gesetzlichen Zustandes

nicht möglich sei, so wird das doch wohl sehr cum grano salis verstanden werden müssen. Daß an eine einfache Aufhebung des Sozialistengesetzes nicht zu denken ist, versteht sich von selbst. Was in den sozialdemokratischen und ähnlichen Bestrebungen an offener revolutionärer Gefahr enthalten ist, wird eben für alle Zukunft bekämpft werden müssen. Möglicherweise ist man im Staatsministerium auch der Ansicht, daß eine Verringerung des bisherigen Zustandes infolgedessen nicht möglich sei, als der vielfach empfohlene Boden des gemeinen Rechts nicht beschritten werden könne, es vielmehr bei der bisherigen Weise der Spiegelgesetzgebung benennen müsse und höchstens einige Änderungen derselben in Frage kommen könnten. In einem Punkte aber wird man, wie wir wenigstens bis zum Beweise des Gegentheils annehmen möchten, wohl auch in der preussischen Regierung von der Nothwendigkeit einer wesentlichen Verringerung des Bisherigen überzeugt sein — wir meinen im Punkte der Dauer der fraglichen Gesetzgebung. Die ewig erneuten Debatten über die Verlängerung des Sozialistengesetzes haben in unser öffentliches Leben eine Vergiftung hineingetragen, die in Zukunft unter allen Umständen vermeiden werden muß. Es läßt sich deshalb vorhersehen, daß der demnächstige Antrag Preußens beim Bundesrathe mit dem Ehemaligen einer Gesetzgebung auf beschränkte Zeit brechen wird.

### Der Reichskanzler und Minister von Bodelschwingh.

Bei der letzten parlamentarischen Session beim Fürsten Bismarck gab der Reichskanzler u. A. Erinnerungen aus dem Jahre 1848 zum Vellen und äußerte sich dabei auch über den Einfluß des Ministers von Bodelschwingh auf den Mächtig der Truppen aus Berlin am 19. März 1848.

Demgegenüber hat Oberostmeister von Bodelschwingh, ein Sohn des genannten Ministers, in den Blättern erklärt: „Die Angaben, welche Fürst Bismarck über die Thätigkeit des Ministers Bodelschwingh bezüglich des Erlasses einer Proklamation und des Befehls zur Zurückziehung der Truppen gemacht haben, seien vollständig unzutreffend. Dem Minister Bodelschwingh habe nichts ferner liegen können, als den Befehl zum Ausmarsch der Truppen zu veranlassen.“

Die „Nordd. Allg. Zit.“ erklärt nun: „Diese angebliche Verichtigung ist ihrerseits „vollständig unzutreffend.“ Sie bekennt eine in zweifelloser Weise beglaubigte historische Thatfache. Dieselbe ist unter Anderem festgelegt durch das ausführliche Zeugniß des Generals von Brittwitz, welcher

bald nach dem in Rede stehenden Vorgang belundet hat. Herr von Bodelschwingh habe von ihm unter Vorweisung der bekannten Proklamation des Königs, „An meine lieben Berliner“ amtlich gefordert, den Schloßplatz zu räumen. Als der General dies für militärisch unthunlich erklärte, habe Herr von Bodelschwingh unter Verlesung des betreffenden Passus der Proklamation die Frage gestellt: „Ist der Schloßplatz ein öffentlicher Platz oder nicht? Da er es ist, fordere ich im Namen des Königs die Räumung, für die der König sein Wort öffentlich gegeben hat. Noch bin ich des Königs Minister und habe es wohl „auswendig gelernt“, was ich als solcher zu thun habe.“ So war der vom General von Brittwitz belundete Wortlaut, wie noch heute durch Zeugen eithlich festgestellt werden kann. Daraufhin hat der General den Degen eingesteckt und den Platz verlassen.

Daß der Minister von Bodelschwingh, fährt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weiter fort, der Verfasser der Proklamation vom 18/19. März sei, hat Niemand behauptet. Die ganze Fassung derselben spricht dafür, daß sie nicht aus einer bureaukratischen Feder stammt; aber Herr von Bodelschwingh hat sie um 3 Uhr Nachts in die Druckerei gebracht, und gegen 5 Uhr Morgens den Bürgermeister Krausnick ersucht, für ihre Verbreitung Sorge zu tragen; an letzterer hat der Minister sich, wie man sagt, persönlich beteiligt, indem er eigenhändig mit Thränen im Auge Exemplare der Proklamation an eine Pumpe geklebt hat. Bei der Forderung an General von Brittwitz, die in der Proklamation enthaltene königliche Zusage auszuführen, hat nicht der ganze Inhalt der Proklamation Beachtung gefunden. In der Proklamation heißt es ausdrücklich: „Recht zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg und entsendet an mich Männer voll des ächten alten Berliner Geistes, mit Worten, wie sie sich Euren Könige gegenüber gezeimen, und Tröh gebe Euch mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sojgleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militärische Befehlung nur auf die nothwendigen Gebäude des Schloßes, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird.“ Die Räumung der Plätze war also der Wegräumung der Barrikaden subordinirt. Als Herr von Bodelschwingh den General von Brittwitz zur Räumung aufforderte, waren diese Bedingungen noch un erfüllt.

Dem Bundesrathe ist ein Geleichenwurf zugegangen, wonach der Reichskanzler ermächtigt werden soll, die

41]

## Doktor Rameau.

Roman von Georges Ohnet.

Historische Uebersetzung von Max v. Weizsäcker.

Es war das gleiche sanfte Gesicht, welches er so ästhetisch geliebt, dessen Abvolungen sein Herz höher hatten schlagen lassen — sie litt und er verzehrte nicht einmal, sie zu sehen! Er gab sich alle Mühe, mit sich selbst zu rechnen, er sagte sich, daß er ja dieses Mädchen nicht kenne, daß dasselbe ihn nichts angehe. Wenn aber vor der Welt nicht Erklärungen abgegeben werden mußten, vor welchen er zurücktrat, so würde er Adrienne am liebsten aus dem Hause gegeben haben; er redete sich ein, daß er sie nicht liebe, nicht lieben könne, daß es ein Verirrte mehr wäre, welchen er zu allen Anderen hinzufüge, wenn er dem Kinde auch noch Neigung entgegenbringe.

Eine Stimme erhob sich in seinem Inneren, die zum ersten Mal, wenn auch schwächer, Einwendungen zu machen wagte: „Wer wird es wissen“, flüsterte diese Stimme. „Talvonne? Er hat Dich angelehrt, barmherzig zu sein! Robert? Er wird Dich dein ganzes ibriges Leben hindurch segnen!“ Doch Rameau bäumte sich auf gegen diese feige Rathgeberin, welche ihm solches zurflüsterte, er behauptete selbst, daß er ihren süßlichen und schlichten Einflüsterungen kein Gehör schenken werde, er wollte sich mit Gleichgültigkeit pangen, aber es gelang ihm dies nicht recht; vergesslich bemühte er sich, an andere Dinge zu denken, seine Einbildungskraft mit gleichgültigen Gegenständen zu beschäftigen; wieder und immer wieder sah er das klägliche Bild der kleinen Kranken vor sich, welche von fieberhaftem Alpträumen gepeiniget in ihrem kleinen Bette lag, welches nur für glückliche Träume geschaffen zu sein schien. Es quälten ihn diese Vorstellungen immer mehr und mehr und auf seltsame Weise; er empfand einen heiligen Wunsch, zu wissen, was vorgehe.

Schon war er im Begriffe, zu läuten, um Kunde einzuziehen; aber es war dies keine wiedererlebende Zärtlichkeit, er fühlte sich nicht zu dem Kinde hingezogen und er meinte, daß, wenn sie genesen, er kein Interesse mehr für sie hegen werde; aber sie litt und er sagte sich, daß er nur an sie denke, weil sie eben Schmerzen ertrage. Es

gewährte ihm Veruhigung, sich seine innere Unruhe auf diese Weise zurecht zu legen; er nahm wieder in seinem Sorgenkreise Platz und öffnete beim ersten Grauen des Tages das Fenster; die reine Luft that ihm wohl, er atmete sie in vollen Zügen ein und lehrte dann an den Tisch zurück, um demselben ein Buch zu entnehmen. Bis zum Frühstück las er fröhlich.

Nochmal sah mit stauendem Entsetzen, daß er so ruhig sei, als ob nichts Außergewöhnliches sich zgetragen habe; sie hatte darauf gerechnet, daß die überreizten Nerven nachgeben und so eine Umwälzung in dem Gedankengang ihres Gebieters stattfinden werde, und plötzlich, zur Stunde, in welcher sie ihn abgepannt und dem Zupruche seiner Umgebung zugänglich wähnte, raffte er sich wieder auf, war er fester und mächtiger denn je. Unwillkürlich fragte sie sich, welchen Vork er mit unrichtbaren Wesen abgeschlossen haben müsse, um im entscheidenden Momente geheißvolle Hilfsquellen zu haben, an denen er sich aufzurichtete; sie brachte ihm auf einem Präsidenteller seinen gewohnten Zusatz, kaltes Fleisch und Obst; er verzehrte einige Bissen und trank ein Glas Wasser. Als sie sich aufschickte, sich zu entfernen, hatte sie den Klang seiner Stimme noch nicht vernommen; er wartete, bis sie an der Thüre stand und entschloß sich dann erst, die Frage an sie zu stellen, welche ihm auf den Lippen brannte:

— Ist der Doktor Talvonne zugegen?

— Ja, Herr, er befindet sich mit Herrn Robert oben.

Sie sprach Adriennes Namen nicht aus, sie sagte nicht, „bei Ihrer Tochter“, nur „oben“, das war Alles — das war es ja, was er wissen wollte, und sie wollte eben hinzutreten:

— Es geht schlecht, hielt sich aber zurück. Rameau's Anblick hatte sich schmerzlich zusammengezogen, er war nicht mehr bleich, sondern sahl und bedeutete der Dienerei mit ungeduldiger Gebärde, daß sie sich entfernen möge.

Talvonne hatte also seine Drohung ausgeführt, er war nicht mehr zu dem Freunde gekommen, er befand sich da oben, bei seinem Pathenkunde; aber im ersten Stock hatte er sich nicht aufgehoben, um dem alten Freund die Hand zu schütteln; es war zum ersten Mal seit vierzig Jahren, daß solches sich zutrug und Rameau empfand tiefe Trauer darüber! Er hatte Alles angebracht, was Talvonne zu

ihm gesprochen, aber er hatte nicht geglaubt, daß Zener es thatsächlich ausführe.

— Jetzt bin ich ganz allein, sagte er sich. Alles verläßt mich zu gleicher Zeit und ich kann mich an nichts mehr anklammern, es ist die vollständige und endgiltige Seere, welche mich umgibt.

Er sah um sich Alles öde und verlassen, eine furchtbare, herzzerreißende Weingitigung bemächtigte sich seiner, es war ihm, als ob ein Schwindel ihn erfaße und in selbst-samer Bewirrung fragte er sich, ob es denn nicht eine Art Furcht sei, welche er empfinde. Eine nie gekannte Weingitigung schnürte ihm das Herz zusammen, er war mit den Anderen und mit sich selbst unzufrieden! Eine schwere Last schien ihn zu erdrücken und fast wollte es ihm bedünken, als ob dies die Neue sei; andererseits aber erweckte die bloße Möglichkeit einer solchen Annahme wieder seine volle Entzückung. — Neue? Worüber sollte er sie empfinden? Was hatte er gethan. War denn er der Schuldige? Er lächelte bitter vor sich hin. Arme Menschheit, welche auf dem Dcean der Träume immer hin und her geschleudert wird und vor der Wirklichkeit erschrickt! Schwäche, Schwäche und nichts als Schwäche! Eine Wandlung in seinem Leben, eine Verringerung in seinen Gewohnheiten und selbst er, der starke Geist, verlor das Gleichgewicht seiner intellektuellen Fähigkeiten. Talvonne ärzte ihm und diese momentane Feindlichkeit veranlaßte ihn zu bitterem Wüten, ließ ihn eine kühnige Bemühung empfinden, welche Phantome fürchtete. Die ganze Trauer, die ganze Melancholie, die ihn belastete, war ja doch nichts Anderes, als ein Hirngespinnst seiner Phantastie; es genügte, dieselbe scharf in's Auge zu fassen, damit sie sich zerstreute und in nichts verlor.

Er zwang sich während der langen Stunden dieses Tages, sich moralisch zu kräftigen; er setzte seine ganze Willenskraft und viel Muth an die Vollführung dieser Aufgabe und mit gewaltfamer Anstrengung gelang es ihm auch. Bei seiner Gewissensforschung sagte er sich, daß er ebenso schuldlos gegen die Andern sei, als diese schuldlos gegen ihn gewesen wären. Er rechnete auf die natürliche Billigkeit Talvonne's und hoffte, daß sein Freund wieder zu ihm zurückkehren werde; er fand seine ganze Entschlossenheit wieder und sagte sich, daß er genau so

außerordentlichen Geldmittel, welche in dem Nachtrag zum Reichshaushaltsjahr zur Befreiung einmaliger Ausgaben der Landesverwaltung mit 12,492,304 Mark vorgelesen sind, bis zur Höhe dieses Betrages im Creditwege flüssig zu machen.

\* Nach dem zu erwartenden Nachtragsetat sollen dem Finanzminister „Generalanträge“ zufolge, nur ungefähr zwei Drittel der deutschen Batterien für alle 6 Geschütze volle Bewpannung erhalten. Zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft bei denjenigen Batterien, welche zu sofortigen Ausmärsch bestimmt sind, sollen schon im Frieden zwei Minitionswagen bewpannt werden. Aus taktischen Gründen wird bei dem ersten Garded- und Artillerie-Regiment und den Feld- Artillerie-Regimenten 1 bis 11 je ein dritter Abtheilungsstab formirt.

\* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Rundschau: Das in Frankreich von allen Seiten gleich eifrig betriebene Werben um die russische Gunst charakterisierte den Verlauf der Kammerverhandlung über die Anfrage Subbarb's betreffend den Zwischenfall von Sagallo. — Den Vorstand zu dem Einschreiten gegen die Patriotenliga lieferte dem Ministerium nach demselben Blatte nicht ihr demonstratives Eintreten für Aschinow, sondern ihr ausgesprochener Boulangismus.

\* Die Nachricht, daß der würtembergische Ministerpräsident von Wittmann demissioniren werde, und zu dem Ende bereits Abschiedsbefehle in Berlin abgefordert habe, wird offiziell bemerkt. Stunthager Redungen zufolge begab sich Herr von Wittmann wegen der Hochzeit seines Sohnes nach Hamburg, wobei er auch Besuche in Berlin machte. Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ halt in dagegen ihre Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des Herrn von Wittmann aufrecht.

\* Wie es scheint, wird Crispien auch das neue italienische Kabinett leiten. Ueber seine Politik äußerte sich Crispien übrigens einem Mitarbeiter des „New-York Herald“ gegenüber in ausführlicher Weise. Er sagte u. A.:

Wir machen jetzt alles, was eine schwere Krisis durch und der Kampf steht erst bevor. Italien steht noch in den Kämpfen und doch möchte es schon so stark und so lung sein die Zahlhundert alte Nationen. Was die politische Macht des Papstes angeht, so ist sie ein Ding der Vergangenheit und gegenwärtig ein Hindernis für politische Schachspiele, die gern Staatsmänner sein möchten. Gefahr droht dem Papst nur durch die Hände des Vatikans selbst und die Unterstützung einer überlegenen Bevölkerung. Es liegt daher im Interesse des Vatikans ebenso wie in dem des Königs, daß Kundgebungen, wie sie in den letzten beiden Monaten stattgefunden haben, vermieden oder streng niedergedrückt werden.

\* Paris, 1. März. Der Ausbruch der Patriotenliga und die Vorstöße der Abtheilungen unterzeichneten eine Erklärung, in welcher sie gegen die willkürlichen Maßregeln gegenüber der Liga protestiren und für deren Dainensberechtigung eintreten. Die „République Française“ führt aus, daß die Patriotenliga nicht aufgelöst worden sei; daß dieselbe lediglich auf Grund einer Genehmigung der Polizeipräsidenten bestände und daß sie der Beobachtung ihrer Statuten unterworfen sei. Da diese letzteren übertreten worden, so habe die Polizei-Präsident die Genehmigung zurückgenommen. Die Liga könne daher gefehlt seine Sitzungen mehr abhalten. — Die Hausdurchsuchungen wurden gestern Abend 8 Uhr abgebrochen und werden heute fortgesetzt werden. Gestern Abend ereignete sich kein hierauf bezüglicher Zwischenfall. — Die republikanischen

gehandelt, wie er handeln mußte. Er empfing seine Kollegen, welche sich zu der täglichen Konsultation einstellten, und schien nicht zu bemerken, daß der Neuroarzt sie nicht wie sonst begleitete. Er sprach über die Medizin, er diskutirte über die Art der Behandlung, er nahm die ermutigenden Trostsprüche entgegen, mit welchen man ihn zu beruhigen glaubte, und spielte mit entspannter Geistesarbeit seine Rolle als Vater.

Gegen sechs Uhr aber, als der Abend herantbrach und dessen Schatten das helle Licht des Tages erloschen, fühlte er sich von Neuem von Unruhe gepeiniget; er konnte nicht ruhig schlafen und fing an im Zimmer unruhig auf und ab zu gehen; dann klingelte er, damit man ihm Licht bringe, und als Rosalie ihm die Lampen anzulüchelte, forschte er zum zweiten Male, ob der Doktor Talbanne zugegen sei. Die alte Dienerin sah ihn erstaunt an und erwiderte in vorwurfsvollem Tone:

— Gewiß, Herr, seit dem frühen Morgen hat er sich nicht von oben weggerührt.

Immer nur diese Bezeichnung „oben“, sie sprach nicht von dem „Fräulein“, wie sie es sonst zu thun pflegte, denn sie in feierlicher Stimmung war, oder von „Adrienne“, wie sie sich bei guter Laune gelag hätte! Immer nur „oben“. Rameau blieb vor der Frau stehen und gewahrte plötzlich, daß zwei große Thränen aus ihren Augen über die Wangen niederperlen; er fühlte, wie ihr Athem schwer ging und fragte mit zitternder Stimme:

— Geht es schlechter oben?

Bei diesen Worten brach Rosalie in einen unaufhaltsamen Thränenstrom aus und stammelte:

— O, Herr, Herr, wir haben die Kleine in Warte und Baumwolle aufgezogen, eine Prinzessin hätte nicht sorgfältiger gebüht werden können, und nun soll sie so elend zu Grunde gehen! — — Mein Gott, werden wir sie verlieren müssen, wie wir die Mutter schon verloren haben!

Rameau erwiderte zornig: Heute gleich Die sind es, welche mich von ihr trennen — fort mit Dir!

Er trat mit voll entschlossener Miene ein paar Schritte vor, daß sie kein Wort mehr zu sprechen wagte und das Gemach verließ. Als er allein war, erschreckte ihn die stürmischen Schläge seines Herzens; er hatte geglaubt, Herr über sich geworden zu sein. Ein zur Unzeit geipro-

lantischen Blätter billigen einstimmig die von der Regierung ergriffenen Maßregeln, auch die konservativen Zeitungen ertheilen deren Gesegenswort an.

\* Bannell will 100000 Pf. Sterling (2 Millionen Mark) Schadenersatz von der „Times“ fordern. Haulon und Caffrey, die der Mißthilfe an der Höföng-Part-Verordnung halber lebenslängliche Zuchthausstrafe abhießen, werden heute in London unter Beobachtung eintreffen, um gegen Bannell Zeugnis abzulegen.

**Russische Geschichte.**

Der Kaiser „Graz“ bringt folgende wunderliche Korrespondenz aus Rom: Die Nachricht macht in aller Stille die Runde durch die „Kamaren“ Solons in Rom, kann beginnt sie ganz häßlich in den diplomatischen Kreisen zu circuliren; ich führe indeß nicht, sie zu veröffentlichen, wäre es auch nur, um den Beteiligten Gelegenheit zu geben, sie zu demüthigen. Man plauderte neulich über die Ueberredung der Königin von England. „Haben Sie nicht bemerkt“, sagte ein hoher Prälat, „daß Ihre Majestät es immer so eintudelt, am zur Hexerei nicht in England zu sein?“ — „In der That“, riefen mehrere Personen zugleich, „vorher sah wir die Königin in Florenz, in diesem Jahre ist sie in Venedig.“ — „Wissen Sie weshalb?“ — „Weil die Königin ihr Theater in England nicht besuchen kann.“ — „Sehr richtig.“ Aber hören Sie weiter, ich bin mit meinen Mittheilungen noch nicht zu Ende. Es wäre nicht unmöglich, daß die Wittve Friedrich III. (immer nach einem Gewöhnmann, dessen Namen nicht zu nennen ich mich verpflichtet habe) gleichwohl zum Katholizismus überträte.“ — Das wird ja immer noch Sachen sein nicht. Als die Kaiserin Victoria voriges Jahr in Hamburg war, halte ein sehr ehrwürdiger Geistlicher dieser Stadt sehr häufig die Ehre, sich mit ihr zu unterhalten. „Es fiel das einer italienischen katholischen Persönlichkeit ein, sie fragte schließlich den homburgischen Priester, ob die Kaiserin den König von England sich nicht etwa mit dem Gedanken trage, sich zum Katholizismus zu bekehren.“ — „Und die Antwort?“ — „Niemand kann die Geheimnisse der göttlichen Vorlesung erschauen“, sagte der alte Priester; „die Kaiserin ist noch protestantisch, ich bin gläubig, sie neigt zum Katholizismus.“ — „Aber was glauben Sie, wenn ich eines Tages die Nachricht von ihrem Uebertritt empfangte.“ —

Soweit die Erzählung des „Figaro“, eines in den aristokratischen Kreisen der ganzen Welt beliebten Blattes. Wenn auch an den Gerichten, die ja der Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen, nichts ist, so ist doch die Thatfache, daß sie in hiesigen römischen Kreisen circuliren, von Interesse.

\* Das Abgeordnetenhaus beschloß gestern in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend den Entwurf des Volkszählungs-Gesetzes, zu der Stelle eines alleinstehenden und eines ersten ordentlichen Lehrers 450 M., eines anderen ordentlichen Lehrers 350 M., einer ordentlichen Lehrerin 250 M., eines Hilfslehrers und einer Hilfslehrerin 100 M., eines Lehrers 150 M., einer Lehrerin 100 M., für den alleinstehenden und ersten ordentlichen Lehrer 500 M., für den anderen ordentlichen Lehrer 300 M. vorgelegt. Ein Antrag v. Bechtel schlug für den alleinstehenden Lehrer 470 M., für die ordentliche Lehrerin 150 M. vor. Finanzminister v. Scholz erklärte sich ablehnend und gestellte die die Communalbehörden, die eine Correctur des vorgeschlagenen Gesetzes vornehmen und die entwickelten und wohnbevohlenen Gemeinden an Kosten der ärmeren bezuzogen wollen, welche nur Schulen mit einem Lehrer haben. Darin liege eine Begünstigung der Städte vor dem Lande und die Beratung werde zu einer solchen Correctur des vorgeschlagenen Gesetzes nicht die Hand bieten. Jeder

ihenes Wort, eine unzeitige Frage und die Heftigkeit hatte von Neuem den Stier davorgetragen, und gegen den? Gegen die Frau, deren unermüdliche Hingebung er seit fünfundsiebzig Jahren anerkannt; war sie schuld an einem fünfundsiebzigjährigen Leben, das nicht hätte verderben können! D. sie pflegte nicht zu lägen, das wußte er. Er versiel von Neuem in seine Trauer, die er entdeckte, wie schwach und waffenlos er sei. Der Diener brachte ihm das Mittagbrot, welches er nicht berührte. Es war um seine überlegene Geisteskraft, welche ihn über alle Parteien stellte, gehalten; in Ru war er ein Mensch geworden gleich allen Anderen, der der Hitze seines Blutes, der Empfindlichkeit seiner Nerven zum Opfer fiel. Vorgebeugten Hauptes, düster und in sich gekehrt, ermoog er in seinem Geiste stürmische Gedanken; er fühlte, daß er in's Schwanken gerathe, seitdem er die Anfälle Talbanne's nicht mehr zu besänftigen brauchte; seine letzte Empörung war durch Rosalie's Ermüdung hervorgerufen worden; von ihr in die Enge gedrungen, hatte er sich energisch vertheidigt; nun, wo wieder Schweigen und Einsamkeit ihn umgab, schwand sein Widerstand; er war stark gegen die Anderen, aber durchaus nicht gegen sich selbst.

Wie am Vorabend überwältigte ihn unwiderstehlich das Begehrt, zu wissen, was im Hause vorgehe. Das Bild der armen kleinen Kranken, an deren Seite Robert saß, der sie beschwor, nicht zu sterben, erstand von Neuem vor seiner Seele und die hinterlistige Stimme, welche ihm schon früher in's Ohr geäußert, ward abermals laut. „Befriedige Deinen Wunsch, gehe nachsehen, wie Alles steht; wer wird es denn auch wissen?“ So rief ihm diese Stimme; und die heuchlerische Rathgeberin war es, welche ihn zur Freigebit drängte. Er empfand Enttäuschung und sprach ganz laut, als ob er zu jemand Gegenwärtigen und doch Unsehbarem rede: „Ich werde nicht gehen!“

Und die Stunden vergingen, er hörte Mitternacht schlugen, vollständige Stille umgab ihn, die Wagen hatten aufgehört durch die Straßen zu rollen, nicht das leiseste Geräusch, nicht der leiseste Hauch führte seine Einsamkeit. Man hätte meinen sollen, daß ein Befehl ertüht worden sei, damit der Weg vor ihm frei stehe, wenn er sich nach dem oberen Stockwerke hinaufbegeben wolle. (Fortf.)

Groschen, den man von der Befolgung des ersten Beschlusses, erzwang das Ziel, in allen Gemeinden eine Schule zu bauen. Die Beschlüsse, nach denen noch, daß die Communalbehörden nur die Ausführung dieser seien, was die Weisheit des Landes schon im vorigen Jahr erweist, gegenüber dem Herrenhaute aber nicht vollständig durchzuführen vermocht habe. Die Abg. v. Solb, Schnabmeier und Bechtel traten bei die Regierungsvorlage ein, Abg. Kraus für die Communalbehörden, die keineswegs eine ungerechtfertigte Begünstigung der Städte darstellten, Abg. Deren für die Vermittlungsantrag Bechtel, Abg. Hübner für die Communalbehörden, Gutschmutter von Gohler suchte den beträchtlichen Unterschied an die einflussigen Schulen nach der Vorlage zu rechtfertigen, die Gründung einflussiger Schulen auf dem Lande müsse auf alle Weise gefördert werden. Die Communalbehördenvorlage wurden alsdann mit geringer Mehrzahl angenommen, ein Zusatzbeschluss, welches wohl zum Theil dem sehr unglücklichen und herausfordernden Auftreten des Finanzministers zuzuschreiben ist. Eine Reihe kleiner Gesetzentwürfe wurde ohne erhebliche Debatte angenommen. Sonnabend: Cultusstat.

**Telegraphische Nachrichten.**

Danzig, 1. März. Die älteste hiesige Loge „Gugenis“ ist heute früh zum größten Theile niedergebrennt; der brandvolle Feuersaal ist völlig zerstört. Das Molliar ist zumeist gerettet.

Wien, 1. März. Der ehemalige Oberpostmeister des Kronprinzen Rudolph Graf Bombelles, ist unter Verlesung des Großkreuzes des Leopold-Ordens in den Ruhestand versetzt worden.

Wien, 1. März. Nach dem „Armeeverordnungsblatt“ hat der Kaiser den Kommandanten des 2. Korps, Feldzeugmeister Ritter Freiherr von König, mit den Geschäften des General-Intendanten-Postbefehrs betraut.

Wien, 1. März. In einer Privatversammlung der inneren Stadt wurde heute gegen einen Gedruckschriftler ein Affidavit verübt. Zwei junge Leute, von denen der eine bemalten Papirten in die Augen zu streuen verübt, hatten den Druckschriftler und suchten ihn zu erwidern. Der Angegriffene konnte indeß noch den Korridor erreichen und kaum schlagen, worauf die Affidantir verhaftet wurden.

Wien, 1. März. Abgeordnetenshaus. Bei der Beratung des Budgets räumte Plener eine euschönliche Besserung der Finanzen ein, obwohl der Antrag der Finanzminister und Zuleistener zu hoch präsumirt sei. Robert erklärt an die bedeutenden Minister der Gegenwart einen dringenden Appell, in welcher nationaler Selbstbeschränkung Absprachen aufzugeben, die mit dem Bestande der künftigen Reichsrenten unvereinbar seien, so lange Deutsche, die unerschütterlich stehen, zu dauernder Opposition genöthigt wären. Widmann sprach der Finanzminister, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. Herbst und Gantner wurden zu Generaldebatte genöthigt.

Wien, 1. März. Der Minister des Innern, Graf Kainoth, begibt sich heute Abend an das Postamt nach Pest. Sectionschef Szeggyeni folgt morgen dahin nach.

Pest, 1. März. Abgeordnetenshaus. Die Beratung über die Antragstrophe 24 und 25 der Reichsvorlage wurden fortgesetzt. Minister Fejervary trat abernials für die Reichsvorlage der Kenntnis der deutschen Sprache in gewissen Grade ein, indem er hervorhob, daß die Offiziere sich sonst vor dem Feinde nur nach Art der Stammen verständig machen könnten.

Berz, 1. März. Der Bundestag beschloß, nächste Woche einen Delegation nach dem Vatikan zu senden, um die sämtlichen päpstlichen Nuntien zu prüfen.

Rom, 1. März. Besuchen nach empfangen die Präsidenten des Senats und der Kammer dem Könige, Crispien neuerdings mit der Bildung des Kabinetts zu betrauen. — Der König wird heute noch mit einigen Persönlichkeiten conferiren.

Saag, 1. März. Nach offizieller Mittheilung ist in den letzten Tagen in dem Schuldverhältnisse des Königs keine Veränderung eingetreten.

London, 1. März. Sir John Lubbock ist zum britischen Botschafter in Washington ernannt und Sir William Currie an Stelle Rameau's zum hiesigen Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt ernannt worden.

**Tages-Neuigkeiten.**

\* Der Kaiser empfing gestern nach der Rückkehr von der Schiffsfahrt die Kommandeure der Verlegimenter z. zur Entgegennahme der üblichen Monatsrapporte, sowie später die Meldung verschiedener hochgeleiteter Militärs. Zur Mittagstafel leitete der Monarch eine Einladung des kommandirenden Generals des Gardecorps, v. Meerschkeid-Hüllstein, Folge.

\* Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist Donnerstag Abend in Berlin eingetroffen und wurde bald nach seiner Ankunft im Schlosse vom Kaiser begrüßt. Im Laufe des gestrigen Tages begrüßte der Herzog die zur Zeit anwesenden Mitglieder der königl. Familie.

\* Wie die „Post“ meldet, wird der Kaiser vermuthlich unmittelbar vor den Kaisermandern Englanb besuchen. Der Zar trifft in der 2. Hälfte d. M. in Berlin oder Kiel ein; König Humbert besucht den Kaiser in Friedrichstern.

\* Die Herzogin Paul von Wiedensberg liegt im Krankbett schwer krank darnieder. Professor Disbanter hat in der Nacht zum Donnerstag, als die kritische Stunde für die hohe Patientin eintrat, sich genöthigt gesehen, zu dem schwächeren operativen Eingriff zu schreiten, das Kind selbst ist todt, die Operation zwar glücklich verlaufen, indeß geben die damit verbundenen Complicationen Anlaß zu erster Besorgnis. Die Herzogin Marie zu Wiedlich-Graß, geboren 11. Dezember 1856, ist die Tochter des Fürsten Hugo zu Wiedlich-Graß und der verstorbenen Fürstin Anie, geborenen Herzogin von Wiedensberg-Schwerin. Derselbe verheiratete sich am 5. Mai 1881 mit Herzog Paul Friedrich von Wiedensberg-Schwerin, dem ältesten Bruder des regierenden Großherzogs. Aus der Ehe sind 5 Kinder entpfoffen.

\* Eine goldene Erinnerungsmedaille an den Kaiserbesuch in Italien wird dem Kaiser in den nächsten Tagen durch eine Deputation aus Neapel überreicht werden. Das dortige Comité hatte einen bedeutenden Künstler dieser Stadt beauftragt, zum Andenken an den kaiserlichen Besuch in Neapel eine Gedächtnismedaille aus reinem Golde herzustellen. Derselbe, jetzt vollendet, ist handgröß und zeigt auf der einen Seite das Bildniß Kaiser Wilhelm's und König Humbert's, auf der anderen



**Grosses Landbrot!**  
1. Bülbergasse 1.

**Broschennadeln**  
und Reparaturen werden sauber  
angeführt.  
C. & H. Ketscher, Ruhgasse 5.

Grösste  
Auswahl



von 3—30 Mk.

**Rud. Sachs & Co.**  
Hoflieferanten,  
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 55.


**Den besten Kaffee**  
ergiebt die Mischung des Boh-  
nen-Kaffees mit dem  
**Brandt-Kaffee**  
v. Rob. Brandt in Magdeburg.  
Käuflich, würzig und gesund,  
im Verbrauch nicht theurer  
als die allen Cichorienfabri-  
kate, ist der Brandt-Kaffee an-  
erkannt der vorzüglichste Kaffee-  
zusatz. Zu haben in vielen  
Colonialwaren-Handlungen.  
Weitere Niederlagen gesucht.

Das bedeutendste und rühm-  
lichste bekannte  
**Bettfedern-Lager**  
Harry Unna in Altona  
bei Hamburg  
versendet kostenfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Rth.)  
gute neue Bettfedern f. 60 Rth.  
das Duzend.  
vorzüglich gute Sorte 1,25 Rth.,  
prima Halbdaunen nur 1,60 Rth.,  
prima Ganzdaunen nur 2,50 Rth.  
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme von 50 Rth. 5 pCt.  
Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.  
Prima Gulettstoff  
doppeltbreit zu einem großen Bett  
(Decke, Unterbett, Kissen und Blüsch)  
zusammen für nur 11 Mk.

**Sauerkohl**  
empfiehlt  
Rich. Hahndorf,  
H. Ulrichstr. 13.

**Kleingem. Brennholz,**  
hartes und weiches, in Fuhrn frei  
Haus empfindlich  
**H. Werther,** Mößlicherweg 4,  
Fernsprecher 6.

Der berühmte  
**Ringelhardt's Univer-  
sal-Heil-Balsam**<sup>\*)</sup>  
ist bei Gelenkrheumatismus und  
allen rheumat. Schmerzen, Gicht  
Podagra u. die beste Einreib-  
ung, die es giebt (schon nach dem  
ersten Einreiben lassen die Schmerzen  
nach und der Patient kann ruhig  
schlafen); auch bei Entzündun-  
gen aller Art, Wundlaufen  
Wundliegen, Sufien, Brust-  
und Magenleiden, hauptsächlich  
aber auch bei Huterleibschren-  
leiden bewährt sich der Balsam  
durch schnellste Heilung.

\*) Mit der Schutzmarke:  auf  
den Blechboxen zu haben à 1 M 60 s  
und 30 s (mit Gebrauchsanweisung)  
in allen bekannten Apotheken.  
Gerr. Herren- u. Damenbad, Betten-  
kaufst. Fr. Gohmann, H. Ulrichstr. 1b.

# Anton Dreher's Bierhalle

Barfüßerstraße 5. Inhaber: Bruno Toepel.  
Einem geehrten Publikum theile ich hierdurch ergebenst mit, daß mir von dem altrenomirten  
**Bürgerlichen Branhaus zu Zell-Würzburg**

in Bayern  
(Generalvertreter Georg Grunpe, Thüringer Hof, Leipzig)  
der alleinige Ausschank und Vertrieb ihres rühmlichst bekannten Versandbieres für Halle über-  
tragen wurde.  
Dieser ausgezeichnete Stoff hat sich zufolge seines vorzüglichen Wohlgeschmacks und vor-  
trefflichen Bekommens liberal schnell eingebürgert, jedoch sich derselbe den beliebtesten Münchener  
Bieren vollständig ebenbürtig zur Seite stellt.

**Eröffnung des Ausschankes:**  
**Sonntag den 3. d. M. Vormittags**

in 1/2-Liter-Gläsern oder Krügen à 20 Pfg.; der Liter außer dem Hause kostet 35 Pfg.  
Dazu empfehle ich die beliebten **Regensburger Würstchen**, wie im Thüringer  
Hof in Leipzig. Bei Bezügen in Originalgebänden berechne Brauereireise.  
Indem ich auf obiges gutgeschmecktes Getränk meine geehrten Gönner sowie alle Freunde  
eines guten süßigen Bieres gefl. aufmerksam mache, bringe gleichzeitig zur Kenntniß, daß das von  
mir bisher geführte

**Anton Dreher'sche Bier**  
auch ferner zum Preise 20 s für 0,4 Liter, beibehalten wird und verharre  
mit vorzüglichster Hochachtung  
**Bruno Toepel.**

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin**  
der  
**vereinigten Tischlermeister, E. G.**  
6. Kl. Steinstrasse 6  
Zwischen Königl. Amtsgericht und Bankverein.  
Grösstes Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten, von dem  
einfachsten bis zu den feinsten zu streng soliden Preisen.  
Transport gratis.

**Bekanntmachung.**  
Von 4. März cr. ab verkehren die Sozial-Personenzüge  
2. 1 und 2. 2 wie folgt:  
2. 1, Halle ab 4 Uhr 25 M. Mgs. R. 2, Leipzig ab 4 Uhr 30 M. Mgs.  
Leipzig an 5. 29. 2. 2, Halle an 5. 30. 2. 2  
und halten wie bisher auf allen Zwischenstationen.  
Magdeburg, im Februar 1889.  
Königliches Eisenbahn-Verkehrsamt  
(Wittenberge Leipzig).

**Edm. Baumann Nachf. (Eugen Marini)**  
Juweller und Goldschmied,  
Leipzigerstraße 13. Leipzig, Leipzigerstraße 13.  
erlaubt sich ein hochgeehrtes Publikum auf sein großes  
affortirtes Lager in  
**Juwelen, Gold-, Silber-, Alfenide-,  
Corallen- und Granatwaren**  
aufmerksam zu machen.  
Neelle Waare. Billigste Preise.  
Eigene Arbeitsstube für Neuarbeit.  
Reparaturen. Vergolden. Versilbern.

**Mansfeldstr. E. Hartmann, Mansfeldstr. 44.**  
Werkstatt für seine Wagenarbeiten.  
Für das Jahr 1889 habe für Wagenpolster ganz neue  
reizende Abheftmuster. Reparaturen jeder Art, Neu-  
lacken und Ausbessern wird schnell und möglichst billig  
ausgeführt.

**Welt-Panorama** Halle a. S.,  
Leipzigerstraße 3.  
Diese Woche:  
Die romantischen Schlösser König Ludwig II.  
von Bayern: Herrchenhausee und  
Neuschwanstein.  
Entree 30 s, Kinder 20 s,  
Abonnement an der Kasse.

Sie den redaktionellen und Anzeigenstellen verantwortlich Julius Mandel in Halle. — 1889 (die Buchdruckerei R. Rietschmann) in Halle.  
Erscheinung des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, gedruckt von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

**Grosses Landbrot!**  
1. Bülbergasse 1.

**Gesichtsmasken!**  
Wachs-, Atlas-, Gaze-,  
Draht-, Thier-u. Charakter-  
Masken!  
Römische  
Musikinstrumente!  
Britische!  
**Gold- u. Silberborte!**  
Maskenschmuck!  
Carnivals-  
Kopfbekleidungen  
in Stoff und Papier!  
Hochbiermützen!  
Reichhaltige Auswahl!  
Billigste Bezugsquelle!  
**39 Albin Hentze, 39**  
Schmeerstraße.

**Cotillon-Orden!**  
**Cotillon-Zouren!**  
**Knallpapiere!**  
**Schneebälle!**  
außerordentlich billig!  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstraße.

**Villiput-Expres**  
läuft genau wie ein Mensch.  
per Stück 40 Pfg.  
Wiederverkaufser Rabatt!  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstraße.

**Schneider-Innung Halle a/S.**  
**Lehrlinge**  
werden noch angenommen.  
Der Obermeister  
**Carl Teuscher,**  
Barfüßerstraße 2.

Für Gartenarbeit wird  
ein kräftiger u. aufstell-  
ger Mann gesucht. Neben  
guter Löhnung wird freie  
Wohnung gewährt. An-  
meldungen nimmt Herr  
Wilhelm Buschmann  
Abdolfatenstr. 2 entgegen.

**Stutmacher.**  
Für einen jungen verheirateten sehr  
soliden Mann, seit Jahren in leb-  
haftem Detail thätig, wird an-  
derweitig dauernde Stellung gesucht.  
Off. an Gärtner Crone Sam-  
Wänden zu richten.

Nächinen, Staben- Haus-  
und Kindermächinen, erhalten  
gute Stellen durch  
P. Hiesinger Rannischestr 19

**Extra-Beilage!**  
Der Gesamt-Ausgabe vorliegende  
der Nummer ist eine Extra-Beilage  
beigegeben, welche von der Vorzüg-  
lichkeit des echten Genußweines  
Kräuter-Königs von C. Lück  
in Colberg handelt u. wird die-  
selbe einer gerechten Beachtung em-  
pfohlen. Bei Süßen, Heiserkeit,  
Verstimmung Brust-Klagen  
und Halsleiden angewandt, über-  
dies ein unübertragenses Haus-  
mittel. Zu haben in drei Flaschen-  
größen à 1, 1,75 und 3,50 Mark.  
Kräuter-Thee à Packet 50 Pfennige.  
Prospecte mit Gebrauchsanweisung  
und vielen Artikeln bei jeder Flasche.  
Niederlage einzig u. allein in Halle  
bei Apotheker Krüger & Rieß  
Kaiser-Apothekel an der Glauchaischen  
Straße 1.

Siegru 2 Beilagen.